



Ein Kreuzfahrtschiff mitten im Atlantik, zwei Todesfälle, besorgte Schlagzeilen – Stoff für einen Katastrophenfilm. Doch aus Sicht der Europäischen Kommission besteht derzeit kein Anlass zur Panik. Der Ausbruch des Hantavirus auf dem Expeditionsschiff „MV Hondius“ stelle für Europa lediglich ein „geringes Risiko“ dar. Eine Sprecherin der EU-Kommission formulierte es ungewöhnlich deutlich: „Es gibt keinen Grund zur Beunruhigung.“

Der Fall sorgt trotzdem für Aufmerksamkeit. Schließlich gilt das Hantavirus vielen Menschen als kaum bekanntes, aber gefährliches Virus. Übertragen wird es vor allem durch Nagetiere, insbesondere über deren Ausscheidungen. Von Mensch zu Mensch verbreitet sich die Krankheit nur äußerst selten. Genau dieser Punkt beruhigt die Gesundheitsbehörden derzeit spürbar.

Die „MV Hondius“, ein Expeditionsschiff der Reederei Oceanwide Expeditions, war Anfang April im argentinischen Ushuaia gestartet – jener windumtosten Stadt am „Ende der Welt“, wo Antarktisreisen beginnen. Während der Reise starben zwei niederländische Passagiere an den Folgen einer Hantavirus-Infektion. Der Vorfall löste internationale Gesundheitswarnungen aus.

Inzwischen befindet sich das Schiff auf dem Weg nach Teneriffa auf den Kanarischen Inseln. Dort sollen die verbliebenen Passagiere Anfang kommender Woche evakuiert werden. Laut der Reederei zeigt aktuell niemand mehr Symptome. Bereits am 24. April hatten 30 Personen das Schiff auf der britischen Insel St. Helena verlassen – darunter auch der Leichnam eines verstorbenen Passagiers.

Besonders aufmerksam beobachten die Behörden einen weiteren möglichen Fall in den Niederlanden. Eine Flugbegleiterin der Airline KLM liegt derzeit in Amsterdam zur Untersuchung im Krankenhaus. Sie hatte Kontakt zu einem infizierten Reisenden auf einem Flug von Johannesburg in Richtung Europa. Bislang sprechen die Behörden lediglich von milden Symptomen. Die Testergebnisse stehen noch aus.

Die Weltgesundheitsorganisation bleibt ebenfalls vergleichsweise gelassen. WHO-Chef Tedros Adhanom Ghebreyesus erklärte, das Risiko für den „Rest der Welt“ sei niedrig. Hinter den Kulissen laufen dennoch umfangreiche Untersuchungen. Argentinien entsendet nun Spezialisten nach Ushuaia, um Nagetiere entlang der mutmaßlichen Reiseroute der Infizierten einzufangen und zu analysieren. Das klingt fast nach Detektivarbeit im Eiswind Patagoniens – nur eben mit Laborkitteln statt Lupe.

Hantaviren treten regelmäßig in Nord- und Südamerika, aber auch in Europa auf. In Deutschland etwa registrieren Gesundheitsämter jedes Jahr einzelne Fälle, oft nach Kontakt



Hantavirus auf Kreuzfahrtschiff: EU sieht nur geringes Risiko für Europa

mit Mäusen in Kellern, Schuppen oder Waldgebieten. Die meisten Infektionen verlaufen mild, manche allerdings schwer. Genau deshalb reagieren Behörden lieber einmal zu viel als zu wenig.

Für Urlauber auf Kreuzfahrten oder Flugreisende besteht nach aktuellem Stand jedoch kaum Gefahr. Die Behörden versuchen nun vor allem eines: Ruhe bewahren, Informationen sammeln und verhindern, dass aus einem medizinischen Vorfall ein globaler Angstherd entsteht. Oder, wie man im Alltag wohl sagen würde: Die Lage wirkt ernst – aber eben nicht dramatisch.

Von C. Hatty